

Die Heilkraft einer Quelle und der Gottesmutter

GLAUBEN Die Wallfahrt nach Streicherröhren wird 350 Jahre alt. Ihre Geschichte ist oft auch recht wundersam.

VON KONRAD GROITL

UNTERTRAUBENBACH. Im Jahre 1661, vor nunmehr 350 Jahren, ereignete sich der Überlieferung nach in Streicherröhren die erste Wunderheilung. Eine erblindete Frau aus Hirschau hat sich mit dem Quellwasser ihre Augen ausgestrichen. Und so bekam sie ihr Augenlicht wieder.

Seit 350 Jahren pilgern die Menschen aus nah und fern zum Marienwallfahrtsort Streicherröhren am Fuß des Traubenberges bei Untertraubenbach. Durch die Fürsprache der Muttergottes und die Heilkraft des Wassers aus der Quelle erbitten sie sich Linderung ihrer Leiden.

Am 15. August, dem Fest Maria Himmelfahrt und zugleich dem Hauptwallfahrtsfest in Streicherröhren, finden sich wieder Hunderte von Pilgern aus nah und fern ein, um beim vormittäglichen Gottesdienst und der nachmittäglichen Marienandacht die Fürsprache Marias zu erbitten.

Erstmals erwähnt ist der Marienwallfahrtsort in einem Brief vom 17. Juni 1715, in dem Maria Catharina, Freiin von Köckh, die Herrin auf Schloss Thierlstein, an das bischöfliche Ordinariat berichtet, dass fünf Wochen zuvor bei Streicherröhren ein Votivtäfelchen gefunden worden war.

Die ersten Wunderheilungen

Demnach soll eine Katharina Königin aus Hirschau im Jahre 1661 an diesem Ort sehend geworden sein. Weiter berichtet sie, dass ein Kaufmann namens Johann Georg Höchten aus Weingarten in Schwaben unter Nennung von sieben Zeugen ein Streicherröhrenwunder bekundete. Sein 14-jähriger Sohn habe auf einer Reise nach Prag Streicherröhren besucht und sei Dank der Fürbitte der Muttergottes auf seinem blinden Auge wieder sehend geworden. In ihrem Brief bittet sie darum, den Pfarrer von Schorndorf, dem Untertraubenbach unterstellt war, den Befehl zu geben, eine Kapelle zu errichten.

Die umliegenden Pfarreien Schorndorf und Roding setzen sich damals jedoch gegen diesen neuen Wallfahrtsort ein, wohl aus der Sorge heraus, dass Pilger und damit Spendenaufkommen nach Streicherröhren abwandern könnten.

War auch die Wunderheilung von 1661 durchaus umstritten, so existiert aber eine handgezeichnete Karte aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts, in der bereits um 1570 an diesem Platz ein Bildstock eingezeichnet ist. Das deutet auf eine noch wesentlich ältere religiöse Gedenkstätte hin.

Nachdem 1715 die Berichte über die Wunderheilungen bekannt wurden, setzte schon bald ein reger Besuch ein. Vor allem bei Augenleiden suchte man die Quelle am Fuße des Traubenberges auf, um die Hilfe der Muttergottes zu erbitten und durch das Ausstreichen der Augen mit dem Quellwasser Linderung zu erlangen.

Als vorerst dem Wunsch nach einer Kapelle nicht entsprochen wurde, baute man das alte Pestwachhäuschen zu einer provisorischen Kapelle um. Aufgrund des großen Widerstandes der umliegenden Pfarreien fürchtete man um das Gnadenbild von Streicherröh-

ren und überführte es 1718 in die Pfarrkirche nach Untertraubenbach. Hier ging es wahrscheinlich beim Brand am Gründonnerstag 1813 verloren. In der Wallfahrtskapelle selber befindet sich eine Kopie davon.

Das Gnadenbild ist umrahmt von Dutzenden Votivbildern, die von den Sorgen der Menschen und ihrem Dank gegenüber der Gottesmutter zeugen: „Maria hat geholfen“.

Die damaligen Sorgen um Kapelle und Gnadenbild waren nicht unbegründet. Rodings Pfarrer Georg Viscator ließ die provisorische Kapelle von Knechten einreißen und nahm Opferstock und Votivtafeln an sich, was die Bevölkerung nicht davon abhielt, weiter nach Streicherröhren zu pilgern.

Der Bau der Wallfahrtskapelle

Gegen Ende des 18. Jahrhunderts nahm der Besuch der Wallfahrtsstätte jedoch ab. Dies änderte sich schlagartig, als an der Tochter des Schneidemeisters Wolfgang Hafner aus Wetterfeld ein Wunder geschah. Durch weltliche und geistliche Behörden wurde bestätigt, dass das Mädchen durch das Ausstreichen der Augen mit dem Streicherröhrenwasser und ihrem Gebet wunderbar geheilt wurde. Das Mädchen hatte sich durch einen Stich mit einer Gabel in das Auge so verletzt, dass sie erblindet war. Zum Dank ließ ihr Vater nach der Wunderheilung 1782 mit der Hilfe des Rodinger Försters Fichtl die Kapelle neu aufbauen.

Im Zuge der Säkularisierung war die wieder stark besuchte Wallfahrt erneut in Gefahr. Das Churfürstliche Landeskommisariat fragte 1805 beim Landgericht Cham an, ob die Kapelle Streicherröhren zur Demolierung geeignet wäre. Wieder war es einer Herrin von Thierlstein zu verdanken, dass von der Zerstörung abgesehen wurde. Maria Inge Gräfin von Taufkirchen, eine geborene Freiin von Köckh zeigte den Behörden den Nutzen der Wallfahrt für die verarmte Pfarrei Untertraubenbach deutlich auf und verhinderte damit Schlimmeres.

Im Jahre 1860 wurde der Holzbau der Kapelle durch einen Neubau aus Granitsteinen ersetzt. Die Kapelle ist seit 150 Jahren in ihrem heutigen baulichen Zustand erhalten und kann damit ebenfalls ein Jubiläum feiern.

Während des ersten Weltkrieges im Jahre 1914 wurde die damalige Quellstube unter Expositus Gottfried Lehmer als Lourdesgrotte mit Gottesmutter umgebaut. Pfarrer Lehmer ließ 1915 auch den heutigen Buchenwald um die Kapelle pflanzen. Im Jahre 1951 wurde die schadhafte Ziegelummauerung der Grotte durch eine Bruchsteinmauer ersetzt. Seit 60 Jahren präsentiert sich der Wallfahrtsort nun in der heute bekannten Ansicht.

Die Wallfahrt heute

In unseren Tagen ist Streicherröhren ein bekannter und gern besuchter Wallfahrtsort. Täglich sind Menschen dort, um zu beten und Kerzen zu Ehren der Muttergottes zu entzünden.

Der 15. August, der Himmelfahrtstag, aber ist der große Tag von Streicherröhren. Eine Blütezeit erlebte die Wallfahrt an diesem Tag während des zweiten Weltkrieges unter Pfarrer Josef Weiß. Aber auch in den 80er Jahren unter dem Bischöflich Geistlichen Rat Wolfgang Urban, mit Weihbischof Karl Flügel als Gastprediger an seiner Seite, nahm der Andrang der Gläubigen bedeutend zu. So konnten teilweise mehr als 3000 Menschen an der Wallfahrtskapelle begrüßt werden.



Eine Schulklasse auf Wandertag an der Wallfahrtskapelle zur Zeit des Zweiten Weltkrieges



Votivtafeln in der Kapelle



Erinnerung: Pfarrer Urban (r.) und Weihbischof Flügel



Pfarrer Lehmer ließ die Lourdesgrotte bauen.



Das Gnadenbild in der Kapelle mit Gottesmutter und Jesuskind: Davor stehen Votivgaben von Pilgern.



So sah der Wallfahrtsort Streicherröhren vor dem letzten großen Umbau 1951 aus.

DIE JUBILÄUMS-WALLFAHRT AM 15. AUGUST

► Zum 350. Jahrestag der Wallfahrtsgründung in diesem Jahr am 15. August beginnt der Festgottesdienst mit Kräuterweihe um 10 Uhr. Zelebrant ist BGR Georg Frank aus Nittenau. Zuvor werden Kräuterbuschen zum Kauf angeboten. Der Erlös ist für die Missionsarbeit.

► Der Zug der Fußwallfahrer setzt sich um 14 Uhr vom Kirchplatz in Untertraubenbach in Bewegung. Die Marienfeier beginnt um 14.30 Uhr. Die Feuerwehr bewirbt zwischen den Gottesdiensten die Pilger mit Getränken, Grillwürsten, Kaffee und Kuchen.